

# „Identitätssuche ist ein schwieriger Prozess!“

Die Autorinnen Sarah Michaela Orlovský und Elisabeth Etz im Gespräch über den neuen GORILLA-Band „Status: Karibik“.



SPIEL MIT IDENTITÄTEN.  
Autorin Sarah Michaela Orlovský.

**D**er neue GORILLA-Band ist da! Band 41 mit dem spannenden Titel „Status: Karibik“ widmet sich dem aktuellen Thema „Facebook“ und ist für LehrerInnen ein idealer Einstieg, dieses viel diskutierte Medium mit SchülerInnen zu behandeln. Und darum geht's: Luisa, Benedikt, Rhoda und Valentin werden das kommende Schuljahr ohne Sonja verbringen müssen. Denn ihre beste Freundin lebt jetzt mit ihrer Familie auf der Karibikinsel Aruba – das hat sie auf Facebook gepostet. Aber kann eine Person die beste Freundin von so vielen sein, ohne dass ihr das zu viel wird? Warum meldet sie sich nie zurück? Und warum klingen ihre Statusmeldungen so komisch? Auf der Suche nach ihr entdecken die vier, auf welcher Insel Sonja in Wirklichkeit lebt. Und erfahren dabei, dass sie zu viert gar nicht so alleine sind. Das Besondere: Zu diesem Buch gibt es eine eigene Facebookseite ([www.facebook.com/statuskaribik](http://www.facebook.com/statuskaribik)), auf der SchülerInnen und LehrerInnen ihre Meinung zu verschiedenen Themen posten und die Charaktere des Buches besuchen können. JUM sprach mit Sarah Michaela Orlovský und Elisabeth Etz, den beiden Autorinnen des Buches.

Müssten Sie eine Haupt-Message von „Status: Karibik“ bestimmen – welche wäre das?

ELISABETH ETZ: Die Vorstellung, dass ein jugendliterarischer Text unbedingt eine „Message“ haben muss, finde ich etwas antiquiert. Ich merke, dass viele literaturvermittelnde Stellen uns ganz stark die Message „Facebook ist pfui; Kinderchen, passt auf!“ unterjubeln wollen. Aber das ist definitiv nicht das, was wir damit sagen wollen.

SARAH MICHAELA ORLOVSKÝ: Mich fasziniert ein Gedanke, ein Aspekt, vielleicht ein Charakterzug einer realen Person, die ganz anders ist als ich. Darum geht es mir beim Schreiben: Mich in andere Perspektiven hineinzusetzen, spannende Aspekte des Lebens nachzuverfolgen. Bei „Status: Karibik“ ist das der Aspekt der Identitätssuche. Herauszufinden, wer man wirklich ist, ist kein einfacher Prozess. Mein Gedanke war: Was, wenn man sich gar nicht festlegen muss? Was, wenn man

„Was, wenn man durch verschiedene Medien die Möglichkeit hat, verschiedene Identitäten zu leben?“

FACEBOOK  
ERFORDERT  
MEDIENKOM-  
PETENZ.  
Autorin Elisa-  
beth Etz.



durch verschiedene Medien, durch die man mit seinem Umfeld in Kontakt tritt, die Möglichkeit hat, verschiedene Identitäten zu leben?

Die Geschichte arbeitet mit geschickt gestrickten Episoden und schafft so eine „Studie“ über fünf Jugendliche ...

ORLOVSKÝ: Wir haben jede Szene aus der Sicht eines/einer anderen Jugendlichen geschrieben. Einmal erzählt Rhoda, einmal Valentin, einmal Benedikt, einmal Luisa. Sonja, die ja ganz plötzlich aus dem Leben der anderen verschwunden ist, wird am Anfang nur durch ihre Facebook-Einträge sichtbar. Durch die Kombination der einzelnen Sichtweisen und Erzählstimmen werden zusätzliche (Be-)Deutungsebenen induziert. Das Ganze ist hier tatsächlich mehr als die Summe der Einzelteile.

Facebook – Chance oder Gefahr für Jugendliche?

ORLOVSKÝ: Ich hoffe, im Roman kommt nicht heraus, dass wir Facebook als Gefahr sehen! Facebook ist ein Kommunikationsmedium wie Handys, E-Mails etc. Keines dieser Medien ist an sich gefährlich. Zur Gefahr kann einzig und allein mangelnde Medienkompetenz führen. Es ist wie beim Autofahren: Ohne Führerschein zu fahren, ist eine Gefahr für einen selbst und für andere. Wenn man den Führerschein hat und regelmäßig übt, lassen sich die Risiken auf ein Minimum reduzieren.

Stichwort Datenschutz: Sind sich Kinder und Jugendliche dessen bewusst?

ETZ: Ich glaube, dass sich viele dessen nicht bewusst sind und dass es hier viel Aufklärung braucht. Aber dazu braucht es auch Erwachsene, die sich nicht vor Facebook fürchten und es prinzipiell als Gefahr einstufen, sondern es als Kommunikationsmedium respektieren.

Welche Vorteile ergeben sich durch Facebook?

ORLOVSKÝ: Man kann Freunde und Bekannte auf der ganzen Welt erreichen – gratis und unkompliziert. Nachrichten lassen sich durch die Bild- und Videoebene ergänzen. Ich kann mit den Kindern aus dem Waisenheim in Sambia kommunizieren, in dem ich als Volontärin tätig war. Diese Kinder haben nicht einmal eine Geburtsurkunde, ein Brief würde sie nie erreichen, sie haben kein eigenes Telefon – aber auf diese Weise bekommen sie eine Stimme, die weltweit zu hören ist!

„Erwachsene sollten sich vor Facebook nicht fürchten, sondern es als Kommunikationsmedium akzeptieren.“

ETZ: Da kann ich mich Sarah nur anschließen. Man kann mit Menschen in Kontakt bleiben, die man sonst aus den Augen verloren hätte – ich arbeite z. B. mit Flüchtlingen, die ohne Facebook keine Möglichkeit hätten, zu erfahren, was mit ihren Freunden und Angehörigen in ihrem Herkunftsland los ist.

Themenwechsel: Wie kann man sich den Schreibprozess vorstellen, wenn man zu zweit an einem Buch schreibt?

ORLOVSKÝ: Der Schreibprozess war – das muss ich in aller Bescheidenheit sagen – eine logistische Glanzleistung (*lacht*). Nach unserem ersten Treffen im Café haben wir uns noch vier weitere Male persönlich getroffen, um Einzelheiten abzusprechen.

ETZ: Wir haben lange überlegt, wie wir uns den Text aufteilen, und sind zu dem Schluss gekommen, dass wir das am besten schaffen, wenn jede von uns zwei Figuren schreibt. Zwei Figuren sind von mir und zwei von Sarah. Um den Text dann zu koordinieren, war sehr viel Arbeit notwendig – aber es war unheimlich spannend und ich möchte die Erfahrung nicht missen.

Sind Sie eine Langsam- oder Schnellschreiberin?

ORLOVSKÝ: Ich denke sehr schnell – und leider ständig. Wenn ich in der Früh die Augen aufmache, rattert die Geschichte schon weiter und hört nicht auf, bis ich einschlafe. Die Geschichte entwickelt sich, während ich spazieren gehe, einkaufe, manchmal sogar, während ich mit Leuten rede. Niederschreiben kann ich sie erst, wenn ich das Gefühl habe, dass sie im Kopf fertig ist, und das dauert oft sehr lange.

ETZ: Ich schreibe sehr schnell und auch viel, und lösche dann den Großteil wieder, sodass am Ende eines Schreibtages nicht besonders viel übrig bleibt. Ich brauche das Gefühl, dass ich das, was ich geschrieben habe, durch etwas Neues ersetzen kann. Wenn ich nicht gerade vor dem Laptop sitze, denke ich eigentlich wenig an meine Geschichte. Ich schreibe meist, bevor ich zu denken beginne, deshalb ist die Löschtaaste meine beste Begleiterin beim Schreiben. Wahrscheinlich sitzen bei mir die Ideen nicht im Kopf, sondern in den Fingern.

Letzte Frage: Sind Sie selbst bei Facebook angemeldet?

ORLOVSKÝ: Nein. Ich warte noch darauf, dass Facebook die österreichischen Datenschutzbestimmungen respektiert.

ETZ: Als ich 2007 nach einem Jahr in Istanbul wieder nach Österreich kam, habe ich mich bei Facebook angemeldet, weil mich meine türkischen Freunde darum gebeten hatten. Nach zwei Wochen habe ich aber gemerkt, dass mich das, was ich da über andere erfahre, gar nicht interessiert. Das hat mich genervt und ich bin wieder ausgestiegen. **MS**



**GORILLA-BAND 41: STATUS: KARIBIK**

Elisabeth Etz und Sarah Michaela Orlovský

Taschenbuch, 128 Seiten, ab 11 Jahren

Schulpreis: € 6,-

Privatkunden: € 7,50 (inkl. Versand)

Mit Cybertour: [www.buchklub.at/gorilla](http://www.buchklub.at/gorilla)

NEU auf Facebook:

[www.facebook.com/statuskaribik](http://www.facebook.com/statuskaribik)

Zu diesem Band gibt es auch ein LESEPROFIL-Schülerheft!